



INFORMATIV

Nummer 27 / September 2002

EIN MAGAZIN DES NATURSCHUTZBUNDES OBERÖSTERREICH



Nationalpark-Geschäftsführung
im „Abwind“



Megahotel
am Mondsee?

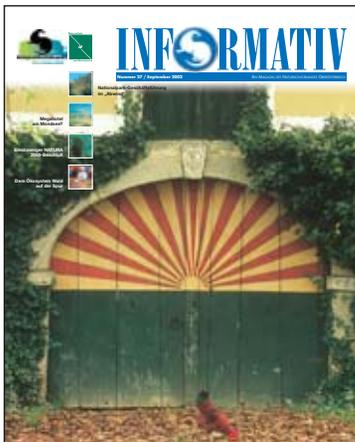


Einstimmiger NATURA
2000-Beschluß



Dem Ökosystem Wald
auf der Spur





 Dieses Tor eines Bauernhofes bei Sattledt strahlt die Verbundenheit seiner Bewohner mit unserer Landschaft wieder.

Foto: Limberger

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

„Land unter“ hieß es diesen August in vielen Ländern Europas. Das verheerende Ausmaß und die Kraft des Wassers hat Menschen ihrer Häuser und vielerorts ihrer Existenz beraubt. Eine schwere Prüfung für viele Bürger unseres Landes. Aber sind viele Ursachen nicht hausgemacht?

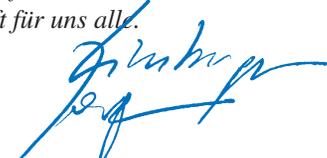


Wir haben in Österreich den Begriff des zehnten Bundeslandes geprägt. Beginnend in den 40er Jahren letzten Jahrhunderts wurden in riesigen Programmen Bäche begradigt, Feuchtwiesen trocken gelegt, Hecken gerodet und Tümpel zugeschüttet. Zusätzlich hat der Straßenverkehr in den letzten Jahrzehnten Ausmaße erreicht, die zielgenau auf einen Verkehrskollaps hinsteuern. Großflächig wurde Landschaft versiegelt. Oft um Supermärkte aus dem Boden zu stampfen für die wiederum Straßen angelegt wurden, um den Shopping-Süchtigen aus den Städten und Ortschaften die Wege zu ebnen. Der Begriff des „staubfrei machens“ von Wegen wurde zum Modebegriff am Lande. Gleichzeitig setzte ein massives Sterben kleiner

Geschäfte ein. Hatte man damals nur ein paar Schritte zum nächsten Kreisler, so legen wir heute Kilometer um Kilometer zurück. Milch aus anderen Bundesländern, Luxusobst aus Übersee, billiges Fleisch aus dem Ausland. Die heimischen Bauern geraten ins Hintertreffen. Um ihren Lebensstandard einigermaßen zu halten wird auch hierzulande die Produktion großflächiger, intensiver und naturferner. Biologisch wirtschaftenden Betrieben, welche in größtmöglichem Einklang mit der umgebenden Landschaft arbeiten und welche sich bewusst sind, dass nur eine dünne Bodendecke in der Lage ist, die Nahrungsmittel für uns Menschen wachsen zu lassen, wurde das Leben oft schwer gemacht. Vorerorts zeugen allerdings bereits die ganzjährig auf der Weide lebenden Rinderherden vom Umdenken ihrer Halter.

Nehmen wir diese Katastrophe zum Anlass, aus unseren Fehlern zu lernen. Einstellung weiterer, auch kleinflächiger Drainagierungen, Schluss mit unnötigen Versiegelungen der Landschaft, mehr Raum für Gewässer, keine Baugenehmigungen in der freien Landschaft am Rande von Bächen, strengere Limitierung von Kunstdünger-Gebrauch, benutzerfreundlichere Planung öffentlicher Verkehrsverbindungen (auch im Preis) und vor allem ein bewussteres Konsumverhalten von uns Endverbrauchern ist ein Gebot der Stunde.

Übrigens - Naturschutz kann der Partner der Bauern für die Zukunft sein – für eine lebenswertere Landschaft für uns alle.


Josef Limberger

INHALT

NATURSCHUTZBUND
OBERÖSTERREICH



Nationalpark-Geschäftsführung im „Abwind“	3
Megahotel am Mondsee?	4
Der Naturschutz Tipp	4
Aktuelles · Aus den Ortsgruppen	5
Naturnaher Wald – Ökologische Jagd	6

NATURSCHUTZBUND
OBERÖSTERREICH IM
INTERNET



www.naturschutzbund-ooe.at



ooenb@gmx.net

 50 Jahre Wir erleben Natur	9
50 Jahre Umwelterziehung und Naturerfahrung – „Zeit zum Leben“	10
50 Jahre Abenteuer – Aus Erfahrung gut	12

AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG,
NATURSCHUTZABTEILUNG



Lebendiger Biologieunterricht – Natur hautnah erleben	7
Der Biber - ein Steckbrief	8
Einstimmiger NATURA 2000-Beschluss ist großer Erfolg für Naturschutz in Oberösterreich	13
Neue Mitarbeiter der Naturschutzabteilung und eine neue Naturschutzbeauftragte	15
Ein kleines Naturschutzgebiet am Mattsee	16
Dem Ökosystem Wald auf der Spur	18

Veranstaltungstermine	19
Bücher	20

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER Naturschutzbund Oberösterreich SCHRIFTFLEITUNG Josef Limberger REDAKTIONSTEAM Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger – alle: 4020 Linz, Landstraße 31, Telefon 0 732/77 92 79, Fax 0 732/78 56 02, Naturschutzabteilung GESAMTHERSTELLUNG Krammer Repro-Flexo-Print GmbH, Spaunstraße 5, 4021 Linz. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Naturschutzabteilung. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

Nationalpark-Geschäftsführung im „Abwind“



Nachdem die NGO's seit Jahren erfolglos auf gravierende Fehlentwicklungen im Nationalpark aufmerksam gemacht und sich intensiv um eine Richtungskorrektur bemüht hatten, verließen im Mai dieses Jahres die vier Organisationen Alpenverein, Naturfreunde, World Wildlife Fund und NATURSCHUTZBUND Oberösterreich geschlossen das Kuratorium.

Vermisst wurde vor allem ein ausgewogenes Verhältnis zwischen touristischen Maßnahmen und wissenschaftlicher Arbeit. Es wurden trotz mehrmaliger Interventionen von Seiten der Naturschutzverbände während der Kuratoriums-

sitzungen in keinem Verhältnis zur Öffentlichkeitswirksamkeit stehende Maßnahmen von der Nationalparkleitung stur weiterverfolgt. So konnte zum Beispiel die Ausstellung „Verborgene Wasser“ zeitweise nur eingeschränkt gezeigt werden, da viele der überzogen technischen Einrichtungen nicht funktionierten.

Dem Nationalparkleiter Dir. Ernst Mayrhofer wird von unserer Seite mangelnde Teamfähigkeit vorgeworfen. Das Kuratorium wurde von ihm oft nur unzulänglich informiert oder vor vollendete Tatsachen gestellt, Beschlüsse einfach ignoriert. Verdiente Mitarbeiter wurden von Dir. Mayrhofer willkürlich, ohne begründete Kritikpunkte, aus leitenden Positionen entfernt. In den Kuratoriumssitzungen konnten trotz mehrmaliger Anfragen

zu diesen Maßnahmen keinerlei Gründe angegeben werden.

Nachdem der Landesrechnungshof nach eingehender Prüfung viele Punkte, welche bereits von den NGO's in den Kuratoriumssitzungen vorgebracht wurden, ebenfalls bemängelte, von Seiten der Nationalparkleitung aber keinerlei Reaktionen darauf gezeigt wurde, beschlossen die Organisationen das Kuratorium zu verlassen.

Bösen Zungen, die versuchen, den NGO's den Schwarzen Peter zuzuschreiben und Rufschädigung für den Nationalpark vorzuwerfen, sei vor Augen gehalten, dass es einen Nationalpark Kalkalpen ohne den großen Einsatz dieser Organisationen in der heutigen Form gar nicht geben würde und dass einer der schönsten Bereiche heute unter dem Wasser eines Stausees verschwunden wäre. Vom Engagement der Organisationen kann man sich in den Anwesenheitslisten der Kuratoriumssitzungen überzeugen.

Uns liegt viel am Nationalpark Kalkalpen und seinen Bewohnern

Die Gründung einer ARGE Naturschutz Kalkalpen ist geplant, um konkret an Maßnahmen zum Schutz der Kalkalpen zu arbeiten, was im Nationalparkkuratorium nicht möglich war. Eine eventuelle Rückkehr ins Kuratorium ist nur unter folgenden Gesichtspunkten möglich:

- Änderungen in der Nationalparkleitung;
- mehr Gewicht für das Kuratorium;
- ein ausgewogenes Verhältnis zwischen touristischen Maßnahmen, wissenschaftlicher Arbeit und praktischer Naturschutzarbeit.

Josef Limberger



 In einem Nationalpark muss der Natur vor allen anderen Interessen Vorrang gegeben werden.

Foto: Limberger

Megahotel am Mondsee

Vertreter des Tourismus erklären, ein Luxushotel mit 499 Betten am Mondsee ist unwirtschaftlich. Trotzdem soll auf einem 60.000 m² großen Areal in der Seeuferschutzzone ein solches von einer ausländischen Investorengruppe gebaut werden.

 Foto:
Limberger



 In dieser reich gegliederten Landschaft soll ein Megahotel errichtet werden.

Foto: Initiative Drachenherz

Bei einer gut besuchten Veranstaltung, initiiert von der Initiative Drachenherz und moderiert vom Naturschutzbund, Anfang Juli in Mondsee erfuhr man Näheres zu diesem Projekt, das offensichtlich unter größtmöglicher Geheimhaltung geplant wird.

Begonnen hat alles damit, dass ein als Grünland ausgewiesenes Grundstück von einem Spekulanten aufgekauft wurde und dieser größtes Interesse für eine Umwidmung hatte. Der Gemeinderat von St. Lorenz hat daraufhin im Jahr 2001 das Grundstück in Bauland mit touristischer Nutzung umgewidmet. Das Megahotel, das hier geplant ist, sollte als touristisches Leitbild für die Region dienen, was aber auch von Fachleuten angezweifelt wird. Was bringt ein riesiges Hotel, das nach allen Prognosen nicht rentabel ist? Der Bau eines solchen fast sechs Hektar großen und 23 m hohen Hotels abseits einer geschlossenen Siedlung würde das Landschafts-

bild massiv negativ beeinträchtigen. Es hätte negative Auswirkungen auf den Seeuferbereich, für die Kommune könnten hohe Kosten (Wasserversorgung, Erschließungskosten, ...) entstehen und es werden sicherlich aufgrund der Beschaffenheit des Untergrundes beim Bau Schäden an den benachbarten Häusern auftreten. Was ist der wahre Grund für die Errichtung eines Megahotels? Dient das Projekt etwa der Geldwäsche, wie vermutet wird?

Da es keine überzeugenden Argumente für die Notwendigkeit eines Megahotels am Mondsee gibt, aber zahlreiche negative Auswirkungen zu befürchten sind, sprechen sich die Initiative Drachenherz, der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich, ein großer Teil der Bevölkerung, der amtliche Naturschutz und die Umweltschutzorganisation vehement gegen die Errichtung des Hotels aus.

Martin Schwarz



Der Naturschutztipp

Wenn im Herbst die letzten Blumen verblüht sind, wird im Garten für Ordnung gesorgt: die oberirdischen Teile der Blumen, alte Stängel sowie das herabgefallene Laub werden entfernt. Doch peinliche Ordnung benachteiligt unsere Mitbewohner. Insekten benötigen alte Stängel zum Überwintern, viele Kleintiere verbringen die kalte Jahreszeit in der Laubstreu oder im dichten Grasfilz. Für Vögel bieten alte Samenstände im Herbst und Winter Nahrung. Verschieben wir deshalb die „Gartenreinigung“ auf das nächste Frühjahr. Trockene Samenstände können bei Frost sehr attraktiv sein.



Rannatal muss NATURA 2000-Gebiet werden



Die OÖ. Landesregierung hat heuer das obere Donautal einschließlich einiger Seitentäler als Natura 2000-Gebiet nachnominiert. Der größte Teil des Rannatals, das in diesem Bereich das naturschutzfachlich wertvollste Gebiet darstellt, wurde dabei nicht berücksichtigt. Im Rannatal kommt eine Vielzahl unterschiedlichster, teilweise sehr seltener Lebensräume vor wie urwaldartige Wälder und waldfreie Blockströme. Eine sehr große Anzahl an Flechtenarten mit internationalen Besonderheiten - sogar für die Wissenschaft neue Arten wurden hier entdeckt - finden hier einen geeigneten Lebensraum. Auch die Tierwelt bietet hier viele Seltenheiten: Schwarzstorch, Smaragdeidechse, Gestreifte Quelljungfer (Libelle), Hirschkäfer und vieles mehr. Da aus fachlicher Sicht das Rannatal als Natura 2000-Gebiet nominiert werden müsste, fordert der Naturschutzbund Oberösterreich vehement diese Nominierung (siehe Informativ Nr. 19, September 2000). Ein diesbezügliches

Schreiben wurde nach Brüssel geschickt.

Erfreulicherweise hat die Landesregierung heuer das vor Jahren gemachte Versprechen, das Rannatal unter Naturschutz zu stellen, eingelöst. Warum wurde dann dieses schützenswerte Gebiet nicht auch als Europaschutzgebiet (NATURA 2000) nachnominiert? Soll hier die Möglichkeit offen gehalten werden, das Rannatal für die Energiegewinnung doch noch unter Wasser zu setzen? Die Naturschutzgebietsverordnung kann nämlich von der Landesregierung jederzeit wieder aufgehoben werden, während das bei einem NATURA 2000-Gebiet nicht möglich ist. Es drängt sich der Verdacht auf, dass bei der Auswahl von Europaschutzgebieten nicht nur die fachliche Komponente eine Rolle spielt, sondern auch der Einflussreichtum der Grundbesitzer, wie es das im Fall Rannatal, das weitgehend der Energie AG gehört, sein könnte.



Martin Schwarz

Ausstellung

Der NATURSCHUTZBUND und der Verein für Tier- und Naturfotografie Österreichs präsentieren:

„WasSerleben“

Der VTNÖ ist ein Zusammenschluss von ca. 60 der besten Tier- und Naturfotografen Österreichs. Auf Einladung des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich präsentiert der Verein etwa 60 Fotografien über den Lebensraum Wasser.

Eröffnung: 1. Oktober um 20 Uhr
Dauer und Ort der Ausstellung: 1.-18. Oktober im ARS der Sparkasse Peuerbach

Öffnungszeiten: Wochentags während der Banköffnungszeiten, Sa.: von 10-12 und 14-16 Uhr, So.: von 10-12 Uhr.



Die in der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie der EU angeführte Spanische Flagge kommt im Rannatal in großer Anzahl vor.

Foto: Limberger

Laubfrosch.
Foto: Limberger

Amerikanischer Naturkundler und Übersetzer bietet:

- maßgeschneiderte Englischkurse (z.B. mit thematischem Schwerpunkt Umweltschutz oder Naturschutz)
- Übersetzungen und Redaktion von Beiträgen

Anfragen:

Dr. Stephen Sokoloff

Tel. und Fax: (0732) 792657

Naturnaher Wald - Ökologische Jagd

 Wenn Sie Interesse am Verein Ökobauernjagd haben, dann wenden Sie sich bitte an Johann Augustin, Ornetsedt 1, 4752 Riedau; oekobauernjagd@gmx.at. Mitglieder erhalten vier Mal jährlich die Zeitschrift Ökojagd. Um Mitglied zu werden, müssen sie kein Jäger sein. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 14 €. Zusätzlich ist eine einmalige Einschreibgebühr von 10 € zu entrichten.

Die Land- und Forstwirtschaft erleidet in Oberösterreich durch überhöhte Wildstände jährlich einen wirtschaftlichen Schaden von 70 bis 100 Millionen Schilling ohne Einrechnung ökologischer Schäden.

Eine übertriebene Wildhege ließ die Schalenwildbestände stark ansteigen. Dies hat in der Folge zum Rückgang und Verlust von Weißtanne, Buche, Eiche, Esche und anderer Laubholzarten geführt. Es gibt kaum noch Aufforstungsflächen oder Jungkulturen, die nicht durch einen Kulturschutzzaun gesichert wären. Die Folgen der heute üblichen Jagdpraxis zeigen sich allerorten. Die Hasen- und Fasanenbestände steigen an. Laubholzaufforstungen sind oft nur durch hasendichte Zäune möglich. Mais- und Sonderkulturen müssen durch eine kostspielige Saatgutbeizung vor Fasanenfraß geschützt werden.

Die Jagd bedarf dringend einer Reform, in ökologischer wie in ethisch-moralischer Hinsicht. Immer mehr Jäger begreifen das inzwischen.

 Vertreter des Vereins Ökobauernjagd besichtigten im Frühjahr die vom NATURSCHUTZBUND betreute „Koaserin“. Da Ziele der Ökobauernjagd mit Anliegen des NATURSCHUTZBUNDES übereinstimmen, wurde eine Zusammenarbeit vereinbart.

Fotos: Limberger



Übertriebene Raubwildbekämpfung

Die Raubwildbekämpfung wird hauptsächlich durch die Fallenjagd erreicht. In Schlageisen verenden auch viele gefiederte und geschützte Beutegreifer, vor allem Bussarde und Eulen, qualvoll, da mit Fallen nicht selektiv gefangen werden kann. Sehr problematisch erscheint auch der Abschuss des Eichelhäfers, denn dieser Vogel wird von den Förstern seit langem als „Eichenpflanze“ geschätzt. Für den Fuchs gibt es derzeit auch in der Vermehrungszeit keine Schonung. Als einer der wirksamsten Mäusejäger sollte er, auch aus tierschützerischen Motiven, nur im Winter und maßvoll bejagt werden. Positive Beispiele in anderen Ländern zeigen, dass auf die Fallenjagd gänzlich verzichtet werden kann.

Zahlreiche Landwirte klagen über eine enorme Zunahme von Feld- und Wühlmäusen sowie der Wanderratten. Die natürlichen Regulatoren sind nicht mehr in ausreichendem Maß vorhanden. Als letzter Ausweg gegen das Überhandnehmen der Mäuseplage erscheinen dann Giftkisten und Giftle-



geflinten in der Hand des Jägers, des „Naturschützers“.

Ökobauernjagd

Die seit langem ungelöste Wald-Wild Problematik, die noch immer ungelöste Mischwaldfrage und leidvolle Erfahrungen mit Wildschäden führten in Oberösterreich zur Gründung des Vereines „Ökobauernjagd“.

Forderungen und Ziele des Vereines:

- * Förderung einer ökologisch orientierten Wald- und Jagdwirtschaft und eine Anpassung der Jagdausübung an moderne ökologische Erkenntnisse sowie die Bedachtnahme auf den Aufbau naturnaher Mischwälder.

- * Verbesserung der Rechte der Grundeigentümer in allen jagdlichen Belangen. Die Mitwirkung und der Einfluss der Grundeigentümer bei der Bestellung der Jagdausschüsse sind zu verbessern.

- * Absenkung der Schalenwildbestände: Es ist der einzige und unerlässliche Weg zu einem Ausgleich zwischen Wald und Wild.

- * Schutz gefährdeter Tierarten und bedrohter Lebensräume.



Ferdinand Ennser
Pressereferent
Ökobauernjagd



Lebendiger Biologieunterricht – Natur hautnah erleben

In Linz–Ebelsberg betreibt Reinhard Osterkorn schon seit Jahren mit viel Enthusiasmus eine Aufzucht- und Pflegestation für Greifvögel und Eulen.

Im Laufe der Zeit haben sich zu seinen ursprünglichen Pfleglingen eine ganze Menge anderer tierischer Gäste hinzugesellt. So finden sich neben einem Steinadler, Falken, Uhus, Schleiereulen und vielen anderen Beutegreifern auch jede Menge Wasservögel, Kolkraben, Soay-Schafe und, was für viele Kinder besonders attraktiv ist, Kaninchen im Freilauf und Meerschweinchen. Diese bunte tierische Vielfalt durfte ich mit meiner 1. Klasse des BRG Traun einen Vormittag lang „live“ erleben.

Wertvolle Erfahrungen

Auf dem sehr naturnah gestalteten Gelände gibt es für die SchülerInnen jede Menge zu entdecken. Dass der Natur hier freien Lauf gegeben wird, erfahren die jungen Besucher an allen Ecken. Es ist dies ein besonderes Anliegen für den „Vogelpapa“ Osterkorn, sollen die Kinder doch Natur erleben und nicht glauben, sie befänden sich in einem Museum. Natur ist nicht steril und aufgeräumt, sondern ständig im Fluss und Veränderungen unterworfen - auch diese Sichtweise soll den jungen Menschen vermittelt werden.

Dieser direkte Kontakt mit Lebewesen und das Verweilen in naturnahen Lebenswelten, genaues Beobachten, Hinhören, Riechen und Fühlen (die SchülerInnen durften beispielsweise einen jungen Waldkauz „begreifen“) ist gerade in der heutigen Zeit eine wertvolle Erfahrung, um eine enge Natur-Mensch-Beziehung schon in jungen Jahren zu entwickeln. Höhepunkt unseres Besuches war die Auswilderung zweier Turmfalken, die von Adoptiveltern aufgezogen worden sind

und in Anwesenheit der Schulklasse in die Freiheit entlassen wurden – für viele Kinder ein wirklich einmaliges Erlebnis!

„Nur was man liebt, das schützt man auch“

Es zeigt sich immer wieder, dass Emotionalität einen ganz wesentlichen Stellenwert einnimmt, wenn es darum geht, für den Schutz von Natur einzutreten. Hier leistet Reinhard Osterkorn mit den Führungen durch seine private Pflegestation sicherlich einen sehr wertvollen Beitrag.

Die SchülerInnen möchten sich hiermit nochmals recht herzlich bei ihm für die spannenden Stunden bedanken!

Christian Feurstein,
BRG Traun



 Einen Waldkauz zu streicheln ist ein bleibendes Erlebnis für die Schüler.

Foto: Feurstein

 Reinhard Osterkorn, ausgezeichnet mit dem Landespreis für Umwelt und Natur, steht für Anfragen unter der Telefonnummer 0676 / 549 62 31 gerne zur Verfügung.

 Schwanzfeder eines Turmfalken.

Foto: Limberger

Der Biber – Ein Steckbrief

 Grafik:
Limberger



Einen Biber in freier Natur zu sehen ist sehr schwierig, denn er ist ein sehr scheuer Zeitgenosse und wird erst in der Dämmerung aktiv.

Der ans Wasser gebundene Biber ist das größte Nagetier Europas. Ausgewachsen wiegt er im Durchschnitt ca. 18-25 kg. Die Gesamtlänge beträgt um 1,20 m.

Einst war das Tier in Europa weit verbreitet, doch stellte der Biber ein beliebtes Jagdwild dar, sodass er schon vor etwa 100 Jahren fast ausgestorben war. Vor allem wegen seines warmen und wasserdichten Fells mit ca. 15.000 Haaren pro Quadratzentimeter wurde ihm nachgestellt. In Österreich wurde der letzte Biber 1863 in Niederösterreich erlegt. Auch die Zerstörung seines Lebensraumes durch Flussbegradigungen und Entwässerungen setzte den Bibern stark zu.

Wasserwesen

Bei dem großen Nager fällt der von oben plattgedrückte, fast kahle Schwanz, die „Kelle“, auf. Die „Schwanzschuppen“ sind übrigens nur

Rillen in der Haut. Beim Tauchen und Schwimmen dient der Schwanz als Höhenruder, die mit Schwimmhäuten ausgestatteten Hinterfüße dienen zur Vorwärtsbewegung im Wasser. Mit den Vorderpfoten kann der Biber geschickt Äste aber auch seine Jungen tragen. Die Augen sind klein, die Ohren ragen wenig aus dem Fell heraus und werden wie die Nase unter Wasser geschlossen gehalten.

Am Land sieht der Biber plump und unbeholfen aus, im Wasser dagegen bewegt er sich leise und mühelos, doch stets mit einer gewissen Gelassenheit.

Holzfäller und Architekt

Der Biber wohnt in gegrabenen Erdhöhlen oder selbstgebauten Reisigburgen, deren Eingänge unter Wasser liegen. Er errichtet auch meterbreite Dämme aus Zweigen, die das für ihn lebenswichtige Wasser stauen, allerdings nur dort, wo der Wasserspiegel stark schwankt.

Mit seinen messerscharfen Schneidezähnen nagt er bis zu 30 cm dicke Stämme von verschiedenen Ufergehölzen durch. Außer der Rinde und dem Bast solcher Bäume frisst der

Biber als reiner Vegetarier auch Wurzeln und andere Grünpflanzen, wobei Teich- und Seerosen eine besondere Delikatesse darstellen.

Mit etwa zwei Jahren begibt sich der junge Biber auf Brautschau. Hat er eine Partnerin gefunden, bleiben die Beiden ein Leben lang zusammen. Im trockenen „Kessel“ des Biberbaues werden nach ca. 90 Tagen Tragzeit meist nicht mehr als zwei Junge geboren.

Es gibt sie wieder

Dank intensiver Schutzmaßnahmen schwimmen die Biber wieder in Oberösterreich. Am Inn auf bayerischer Seite angesiedelte Biber gelangten um 1970 zu uns und verbreiteten sich langsam. Auch die zwischen Ottensheim und Goldwörth entlang der Donau vorkommenden Biber dürften auf diese Einwanderer zurück zu führen sein.

Eine zweite „Biberzelle“ entstand, als 1985 aus dem Wildpark Grünau einige Tiere entkamen und sich am Almsee mit Erfolg ansiedelten. Von dort breiteten sie sich bis in den Raum Enns aus. Der Holzfäller fühlt sich also wohl in Oberösterreich!



Hermann Urban,
Naturschutzabteilung

Biologiezentrum sucht Biberdaten

Das Biologiezentrum in Linz plant im Herbst 2003 eine Ausstellung über Biber. Dazu werden alle Daten über aktuelle Bibervorkommen in Oberösterreich sowie von anderen Bundesländern gesammelt. Bitte teilen Sie Ihre Beobachtungen (Baue, Dämme, Fraßspuren, Sichtbeobachtungen und Totfunde) Herrn Jürgen Plass vom Biologiezentrum mit (e-mail: j.plass@landesmuseum-linz.ac.at, Tel.: 0732/75 97 33-0, Fax: 0732/75 97 33-99).

Wir erleben Natur

50 Jahre Österreichische Naturschutzjugend 1952-2002

Ein halbes Jahrhundert ist sie alt, unsere Jugendorganisation, die 1952 vom heutigen Leiter des Hauses der Natur in Salzburg und Präsident des NATURSCHUTZBUNDES, Dr. Eberhard Stüber, gegründet wurde. Tausend von Kindern und Jugendlichen hat sie im Laufe der Jahrzehnte mit dem „Virus“ Natur infiziert, sie behutsam in deren Geheimnisse eingeweiht, Neugier geweckt und über das Abenteuer die Beziehung zu Tieren und Pflanzen gefördert. Wer einmal die Lager und Abenteuer, die Gemeinschaft der önj miterlebt hat, erinnert sich sein ganzes Leben an diese Zeit – und kennt sich aus in Fauna und Flora.

Freilich, der Zauber der Anfangsjahre ist längst verflogen. Heute gibt es viele Jugendvereinigungen und ein riesiges Freizeitangebot. Und trotzdem oder gerade deswegen suchen viele Eltern für ihre Kinder eine Gruppe, die nicht nur zum Konsumieren anleitet, die den jungen Menschen Fertigkeiten lernt, die heute immer seltener werden – Nistkästen bauen oder heimische Tiere und Pflanzen erkennen können sind nur einige davon.

Die vielen engagierten önj-Gruppenleiter und -leiterinnen in ganz Österreich leisten Unbezahlbare – sie machen die Natur be-greifbar. Und das prägt Kinder: Auch als Erwachsene wird ihnen das, was mit unserer Natur geschieht nicht mehr gleichgültig sein.

Österreichische Naturschutzjugend



Was ist die



Die Österreichische Naturschutzjugend (önj) ist eine parteiunabhängige, gemeinnützige und nicht auf Gewinn ausgerichtete Jugendorganisation, die für die Verbreitung des Natur- und Umweltschutzgedankens eintritt.



Ziele der önj

Den Mitgliedern durch direktes Beobachten und Erleben die Liebe zur Natur vermitteln, sodass diese aus innerer Überzeugung heraus auch für ihren Schutz eintreten.

Die natürlichen Lebensräume der Tier- und Pflanzenwelt durch gezielte Aktionen schützen und erhalten.

Durch Mitgliedsbeiträge finanziert die önj die Jugendarbeit, das Magazin „die önj“ sowie viele Umweltschutzaktivitäten.

erfahren und erleben

- *Erlebnistouren*
- *Umweltspiele*
- *Zeltlager*
- *Jugendbetreuerausbildung*

entdecken und forschen

- *Tiere erkennen*
- *Mikroskopieren*
- *Fotosafaris*
- *Pflanzen bestimmen*
- *Wasseruntersuchungen u. a.*

bewahren und schützen

- *Amphibien schützen*
- *Feuchtbiotope anlegen*
- *Nistkästen bauen*
- *Schmetterlingswiesen anlegen*
- *Hecken pflanzen u. a.*

...dabei sein!

...Natur begreifen.



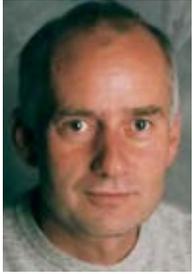
Admiral.

Foto:
Naturschutzbund



Foto: önj

www.oenj.at



Markus Hagler

Fotos: önj

50 Jahre Umwelterziehung und Naturerfahrung – „Zeit zum Leben“

In unserer heutigen Hochgeschwindigkeitsgesellschaft, in der jeder über Stress und Ruhelosigkeit klagt und ZEIT in GELD gemessen wird, haben die meisten Menschen verlernt, ihre natürliche Umwelt und Natur wahrzunehmen, weil sie kaum noch etwas mit ihr zu tun haben, obwohl sie in ihr leben. Veranstaltungen der Österreichischen Naturschutzjugend (önj) sind immer wieder ein Versuch, möglichst nach dem Zeitmuster und Lebensrhythmus der uns umgebenden Natur zu leben und gleichzeitig unsere Geschwindigkeit zu drosseln – herabzuschalten in den Rhythmus des Lebens.

Weitere Literatur

Karlheinz A. Geißler: Es muss in diesem Leben mehr als Eile geben. Herder spektrum, 2001; ISBN: 3-451-05045-5

Einklang mit der Natur

Erst in Ruhe, Langsamkeit, Besinnung und Geduld entwickelt sich die Vielfalt der Wahrnehmung. Sie sind zwingend notwendig, wenn wir Jugendlichen wieder lernen wollen, sich im Einklang mit der Natur zu entwickeln.

Erst sie ermöglichen den Jugendlichen das Nahe und Naheliegende wieder zu entdecken, dabei glücklich zu sein und – eine besondere Erfahrung - „in-sich-selber-Ruhen“ zu können.

Wer zur Ruhe findet, entflieht dem Alltag, in dem der ruhelose Mensch als Vorbild steht.

Wer im Einklang mit der Natur lebt, lernt sie schätzen und lieben und gleichzeitig rücksichtsvoll und achtsam mit ihr umzugehen.

Zeit zum Leben

Vor allem gemeinsame Fahrten und Lager ermöglichen diese „Zeit zum Leben“. Sie lassen die Seele zu Kräften kommen und geben ihr die Mög-



lichkeit, sich wohligh zu entfalten. Zudem machen Kinder und Jugendliche der Österreichischen Naturschutzjugend die wertvolle Erfahrung, dass es eigentlich sehr wenig braucht, um zufrieden, ausgeglichen und glücklich zu sein.

Wer „Zeit zum Leben“ lernt, erlebt dann viele Glückssekunden, wenn Helligkeit und Staunen Einzug halten. Wer „Zeit zum Leben“ lernt, der öffnet seine Innenwelt, dem tanzen seine

Sinne, die Seele schlägt Purzelbäume. Hände, Stimmen, Worte, Farben, Anlitze, Blumen, Düfte, Wärme, ... werden ins Bewusstsein aufgenommen. Wer „Zeit zum Leben“ lernt, dem schmecken Sekunden, Minuten und Stunden nach Glück.

(Aus: Attila Bencsik: „Zu den inneren Orten der Kraft“)

Wer die Natur wahrnimmt und sie in sein Denken, Fühlen und Handeln mit einbezieht, kann spüren und begreifen,



was es heißt, wenn innere und äußere Welt eins sind. Wer seine natürliche Umwelt wirklich wahr nimmt und be-greift, wird auch der Natur mit mehr Respekt begegnen.

Voraussetzungen zu schaffen für ein erfülltes und zufriedenes Leben im Einklang mit der Umwelt und Natur sind auch die Ziele der Österrei-chischen Naturschutzjugend:

Unser Motto:

Naturerlebnis, Naturverständnis und das Erleben von Gemeinschaft sollen die Jugendlichen zu einer bewussten Lebensführung und zu ökologischer Handlungsbereitschaft motivieren.

Markus Hagler



„Naturerlebnisse und Lernen in der Natur sind auch für die Selbstfindung unerlässlich.“

Univ.-Doz. Dr. Werner Katzmann –
Österreichisches Bundesinstitut für
Gesundheitswesen



„Das Bedürfnis des Menschen nach Natur- und Naturerlebnissen war noch nie so groß wie in der heutigen Zeit.“

Univ.-Prof. i. R. Dr. Franz Wolking



„Umwelterziehung als Zukunftspädagogik. Die Schule ist herausgefordert, der Umwelterziehung größtmöglichen Stellenwert einzuräumen.“

Dr. Johannes Riedl – Amtsführender
Präsident des Landesschulrates für OÖ. i. R.



„Unsere Seele verarmt heute infolge der Mangelwirtschaft an Natureindrücken.“

Adolf Portmann – Schweizer Zoologe

50 Jahre Erlebnispädagogik



 Foto:
Limberger

 Fieberklee.

Foto: Limberger



önj
Bundesleitung
Mag. Dagmar
Breschar, Pater
Stefanstr. 7, 5061
Elsbethen, Tel.:
0662 / 63 62
38, breschar@
salzburg.co.at



önj
Landesleitung
Oberösterreich
Markus Hagler,
Weinbergweg
18, 4880 St.
Georgen, Tel. &
Fax: 07667 / 61
57,
m.hagler@edu-
hi.at

50 Jahre Abenteuer Natur – Aus Erfahrung gut

önj – Naturerlebnis in den Ferien

Wertvolle und sinnvolle Freizeitgestaltung, eindrucksvolle und spannende Erlebnisse in der Natur und unvergessliche Stunden und Erfahrungen in der Gemeinschaft junger Naturschützer erleben Kinder und Jugendliche jährlich bei den Sommerlagern der Österreichischen Naturschutzjugend – önj in ganz Österreich.

Und eben diese unvergesslichen Lager, Tauchfahrten, naturkundlichen Exkursionen und erfolgreichen Natur-

schutzaktivitäten, die bis zum Kauf und zur Rettung bedrohter Naturlandschaften reichen, verbinden die Mitglieder der Naturschutzjugend seit 50 Jahren.

Begeisterung, Verständnis und Interesse für die Zusammenhänge der Natur zu wecken und den Naturschutzgedanken durch intensives Erleben und Be-greifen in jungen Menschen so fest zu verankern, dass diese auch bereit sind, sich aktiv für Natur und Umwelt einzusetzen, sind die

wesentlichen Ziele und Inhalte seit 50 Jahren.

Und die „Alt-önj-ler“ wissen aus Erfahrung, dass diese Erlebnisse prägen, Kraft geben, Gemeinschaft, Zusammenhalt und Verbundenheit fördern und neben lebenslangen Freundschaften viele in der önj auch „alt“ werden lassen.

Markus Hagler





Einstimmiger NATURA 2000-Beschluss ist großer Erfolg für Naturschutz in Oberösterreich

Die Oö. Landesregierung hat am 6. Mai bzw. am 1. Juli heurigen Jahres die von mir beantragten Nachnominierungen von Schutzgebieten der alpinen bzw. kontinentalen Region für das EU-Projekt NATURA 2000 beschlossen. Dass diese Beschlüsse einstimmig erfolgt sind, nachdem es zuvor doch viele Querelen und massive Querschüsse dazu gegeben hatte, ist sicherlich auch ein Verdienst der überaus umfangreichen, sehr kompetenten und engagierten Vorbereitungsarbeiten der Naturschutzabteilung des Landes. Dafür möchte ich mich ausdrücklich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken. Die Nachnominierungen erfolgten nach umfassender Information und im Dialog mit den betroffenen Landbesitzern und -nutzern.

Neue NATURA 2000-Gebiete

Nach dem neuen Oö. Naturschutzgesetz 2001 ist das ein zweiter herausragender Erfolg für den Naturschutz in unserem Bundesland, der seit meinem Amtsantritt als Naturschutzreferentin

vor knapp zweieinhalb Jahren gelungen ist. Oberösterreich hat somit insgesamt 20 Gebiete mit einer Fläche von rund 71.000 ha für das europäische Naturschutznetz an die EU-Kommission gemeldet, was etwa 6 % der Landesfläche entspricht.

Zusätzlich zu den bereits 1998 nominierten Gebieten kamen nun neu in der kontinentalen Region die Gebiete „Waldaist-Naarn“ (in den Bezirken Freistadt und Perg), „Böhmerwald und Mühltäler“ (im Bezirk Rohrbach), „Salzachauen“ (im Bezirk Braunau) und „Auwälder am Unteren Inn“ (in den Bezirken Braunau und Ried). Zudem wurden zwei bereits nominierte Gebiete stark ausgeweitet: Das „Obere Donautal“ (in den Bezirken Schärding, Grieskirchen, Eferding und Rohrbach) umfasst statt bisher 700 nun 7.200 ha (u.a. durch Einbeziehung des Aschachtales), die Gebiete „Pfeifer Anger“ und „Frankinger Moos“ (Zusammen 189 ha) wurden zum neuen und 1.376 ha großen Schutzgebiet „Wiesengebiete und Seen im Alpenvorland“ (in den Bezirken Braunau

und Vöcklabruck) erweitert (Einbeziehung von Holzöstersee, Ibmer Moorgebiet, Mattsee-Nordmoor, Teichstätt, Grabensee-Nordmoor, Oberes Mattigtal, Imsee, Engelbach-Oichten, Redlbach-Moorsenke).

Alpine Region

Bei den Nachnominierungen in der alpinen Region handelt es sich um die Gebiete „Kalksteinmauer und Orchideenwiese Laussa“ (101 ha), um die Erweiterung des schon nominierten Gebietes „Dachstein“ (nunmehr 14.630 ha) und um den Mond- und Attersee inklusive Seeache sowie Teile der Zubringer Zeller Ache, Fuschler Ache und Weißenbach (6.135 ha). Beim Dachstein erfolgte die Ausweitung vor allem durch die Einbeziehung der Gosauseen und des oberösterreichischen Anteils des Gosaukammes.

Am geplanten Europaschutzgebiet Mond- und Attersee haben folgende oberösterreichische Gemeinden Anteil: Attersee, Innerschwand, Mondsee, Nußdorf am Attersee, Schörfing, Seewalchen, St. Lorenz,

 NATURA
2000-Gebiet
Oberes Donautal.
Foto: Limberger

Steinbach am Attersee, Tiefgraben, Unterach und Weyregg. Die Nominierung von Mond- und Attersee erfolgte vor allem zur Sicherung des Lebensraumes von Perlfisch und Seelaube. Aufgrund des Verbreitungsschwerpunktes in den Seen des Salzkammergutes hat Oberösterreich hier in besonderem Maße Verantwortung zu übernehmen: Der Perlfisch kommt europaweit derzeit nur noch in Mond-, Atter- und Wolfgangsee vor. Im Traunsee kann die Art seit einigen Jahren nicht mehr nachgewiesen werden. Der Perlfisch ist ein Kieslaicher, der

 Naturschutz-Landesrätin Dr. Silvia Stöger – während einer Pressefahrt im Schutzgebiet Traun-Donau-Auen – und die Naturschutzabteilung des Landes treiben die Realisierung von NATURA 2000 zügig voran.



Foto:
Naturschutz-
abteilung

zum Ablachen vorwiegend die Zu- oder Abflüsse der Seen aufsucht, manchmal auch Kiesbänke an den Seeufern. Die Bestände sind derzeit stabil. Auch die Seelaube hat einen Schwerpunkt ihrer Verbreitung in den Seen des Salzkammergutes. Sie sucht ebenfalls die Zuflüsse zum Ablachen auf.

Keine Einschränkungen in vielen Bereichen

Beim Schutzgebiet Mond- und Attersee führt weder die Berufs- noch die Sportfischerei zu einer negativen Beeinflussung der Populationen der beiden geschützten Fischarten, die Fischerei ist daher auch in Zukunft nicht eingeschränkt. Ufergrundstücke werden nicht mit einbezogen. Auswirkungen auf touristische Anlagen (Gebäude, Badeplätze, Stege etc.) sind daher nicht zu erwarten und unterliegen auch weiterhin den bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen. Da die geschützten Fischarten sich meist in den tieferen Regionen aufhalten, führt auch die derzeit betriebene Art

der Boots- und Schifffahrt (Segelboote, Wasserski, Linien- und Ausflugsschiffe etc.) zu keiner Beeinträchtigung. Weitergehende Regelungen sind daher nicht erforderlich. Sport- und Freizeitaktivitäten in den Seen wie Tauchen, Schwimmen etc. haben keine Auswirkungen auf die Populationen und unterliegen daher ebenfalls keinerlei Einschränkung, die mit der Ausweisung des Europaschutzgebietes begründet wäre.

Weitere Nachnominierungen

Noch erforderliche Nachnominierungen von Vogelschutzgebieten (Freiwald, Böhmerwald, Nördliche Kalkalpen sowie Arrondierungen Untere Traun) werden voraussichtlich Anfang 2003 erfolgen.

Dr. Silvia Stöger
OÖ. Naturschutz-Landesrätin



 NATURA 2000-Gebiet Waldaisttal.

Foto: Limberger



Neue Mitarbeiter der Naturschutzabteilung und eine neue Naturschutzbeauftragte

DI Josef Forstinger



Unter dem Motto „Offen für Neues“ starte ich nach beruflichen Erfahrungen in den Bereichen Import/Export und bäuerliche Direktvermarktung in einem für Agrarökonomien unkonventionellen Aufgabenbereich. Die eigentliche Herausforderung war jedoch das enorme Potential des Naturschutzes. Dieses ermöglicht es, aktiv die Heimat von Morgen mitzugestalten und langfristige Strategien für landwirtschaftliche Betriebe zu erarbeiten. Der Sprung von der bäuerlichen Direktvermarktung zum Naturschutz war im Nachhinein betrachtet kleiner, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Projekte wie die Produktion von Kräuterkosmetika aus Wildsammlung, die Versorgung der Schüler mit frischer Milch vom Bauernhof oder die Errichtung von Schutzgebieten verfolgen ähnliche Ziele, nämlich die nachhaltige Pflege unserer Landschaft.

Differenzen zwischen den Landwirten und dem Naturschutz sind aber allein schon durch unterschiedliche Auffassungen unvermeidbar: Wann ist eine Wiese schön? Wenn sie naturnah,

artenreich, und strukturreich ist, oder wenn sie frisch und sauber gemäht ist und einen hohen Grünmasseertrag abgeworfen hat? Daher ist es primär erforderlich, eine gemeinsame Sprache zu finden und dann erst in eine fachliche Diskussion einzusteigen.

Meine Arbeitsschwerpunkte in der Naturschutzabteilung liegen in der Betreuung der Leitbilderstellung im Rahmen des Projektes NaLa - Natur und Landschaft, der Abwicklung von Naturschutzmaßnahmen im Rahmen des Programmes zur Entwicklung des Ländlichen Raums und der Mitarbeit am geographischen Naturschutz-Informationssystem Genisys.

Mag. Alexander Schuster



Geboren 1966 in Wels, wurde ich von meinem Biologielehrer Gerhard Pfitzner zur Naturschutzjugend gelotst, in der ich bis zu meiner AHS-Matura 1984 aktiv blieb. Studium der Landschaftsökologie an der Bodenkultur Wien und Biologie mit Schwerpunkt Zoologie und Vegetationskunde an der Universität Wien folgten. Diplomarbeit

über Lebensraumwahl und Konkurrenzbeziehungen von Singvögeln der Ackerlandschaft im Burgenland; hofentlich kurz vor dem Abschluss steht eine Dissertation über Ursachen von langfristigen Bestandsveränderungen von Amphibien im Alpenvorland. Von 1991 bis 1992 war ich Studienassistent an der Bodenkultur, anschließend von 1994 bis 1999 Lektor an der Universität Wien, zuletzt angestellt an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen eines Nationalparkprojekts zur Erforschung der Ökologie der Reiher des Neusiedlersee-Gebietes. Daneben bin ich seit 1985 freiberuflich tätig. Insbesondere beschäftigte ich mich mit Flusslandschaften in Zusammenhang mit Gewässerbetreuungskonzepten und Leitbildentwicklung. Zunehmend wurde ich ab 1996 beruflich im Bereich NATURA 2000 im Auftrag des Landes Oberösterreich tätig. Mein Hauptinteresse gilt Vögeln, Amphibien und Heuschrecken und allgemeiner gefasst der Erforschung der Ursachen der Lebensraumnutzung und Populationsbiologie von Tierarten und der darauf aufbauenden Umsetzung von Schutzmaßnahmen. Ein besonderes Anliegen ist es mir daher, neueste Erkenntnisse der Wissenschaft mit der Anwendung im Naturschutz zusammenzuführen, was ermöglichen soll, dass die für den Naturschutz zur Verfügung stehenden Ressourcen möglichst effektiv eingesetzt werden. Mein Aufgabenbereich in der Naturschutzabteilung umfasst Fachgutachten und Projektbetreuung, schwerpunktmäßig im zoologischen Bereich, in erster Linie aber in Zusammenhang mit NATURA 2000.





Mag. Sandra Nairz



Aufgewachsen am Grünen Gürtel des Pöstlingbergs, zog es mich immer wieder in die Natur hinaus. Mich faszinierte alles, was mit Wasser zu tun hatte. Und so kam es, dass ich in Wien Biologie /Studien-zweig Ökologie mit den Schwerpunkten Naturschutzforschung, Vegetations- und Landschaftsökologie sowie Hydrobiologie studierte und mich schließ-

lich auf den Feuchtlebensraum Moor spezialisierte. Doch als begeisterte Naturfotografin interessiere ich mich nicht nur für Lebensräume und Ökosysteme in ihrer Gesamtheit, sondern auch für ihre Details.



Das Naturschutzgebiet am Mattsee aus der Vogelperspektive.

Foto: Brands

Während meiner Tätigkeit als Abfallberaterin bei der Magistratsabteilung 48 in Wien durfte ich die Eigenheiten und die Mentalität der Wiener kennen lernen. Schließlich zog es mich nach zehn langen Jahren in der Bundeshauptstadt zurück in die Heimat Oberösterreich, wo ich seit 18. März dieses Jahres auf der Bezirkshauptmannschaft Rohrbach im Dienste des Natur- und Landschaftsschutzes tätig bin, wobei sich während der vielen Dienststunden außerhalb des Büros immer wieder Zeit für ein kleines Foto von den Schönheiten im Bezirk Rohrbach, von denen es sehr viele gibt, findet. Zu meinen Aufgaben zählen unter anderem naturschutzfachliche Begutachtungen bei naturschutzrechtlichen Bewilligungsverfahren, Bewertungen bei Förderungsanträgen sowie Information und Beratung für alle, die an Natur und Umwelt interessiert sind.

Und sobald es die Zeit zulässt, bastle ich an meinem Doktoratsstudium mit der Thematik - wie könnte es auch anders sein - „Moor“.



Ein kleines Naturschutzgebiet am Mattsee

Vor noch nicht allzu langer Zeit konnten Badende am Nordufer des Mattsees vom dortigen Strandbad auf nahe liegende Flächen im Bereich eines der letzten naturnah erhaltenen Uferabschnitte dieses Sees ausweichen. Im Einvernehmen mit den Grundeigentümern konnten im unmittelbaren Schilfbereich kleine Liegeflächen angelegt und

stellt werden. Die Akzeptanz und auch die Mitarbeit der Eigentümer sind von wesentlicher Bedeutung. Daher wird bereits seit mehreren Jahren verstärkt auf eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen ihnen und der Behörde bedacht genommen.

Doch damit sind bei weitem noch nicht alle Probleme gelöst. Der Nutzungsdruck auf diese mit knapp über



dort die Ruhe abseits des organisierten Badebetriebes genossen werden.

Dies bedeutete jedoch gleichzeitig eine massive Störung eines ohnehin nur noch kleinräumig erhaltenen Ökosystems, sodass Überlegungen zur Verordnung eines Naturschutzgebietes reifen.

Die Vorgespräche mit den Grundeigentümern entwickelten sich positiv und nach eingehenden Verhandlungen konnte Einvernehmen über die Abgrenzung und die Auflagen herge-

2 ha relativ kleine Fläche ist außerordentlich stark. Zwar ist es bisher jedenfalls großteils gelungen, die Badenutzung zu unterbinden, jedoch ist eine weitere Problematik wesentlich akuter: Ein Trampelpfad verbindet die öffentliche Badeanlage mit einem "Hüttendorf", welches sich ebenfalls unmittelbar am Seeufer, jedoch auf der anderen Seite des Naturschutzgebietes befindet. Dieser Weg stellt die bei weitem kürzeste Verbindung zwischen diesen beiden Freizeitanlagen dar,



 Blick auf das Naturschutzgebiet am Mattsee.

Foto: Brands

sodass das Betretungsverbot des Naturschutzgebietes generell missachtet wird. Eine ungestörte Entwicklung dieser Uferzone - eine der Zielsetzungen für dieses Gebiet - ist somit derzeit nicht möglich. Künftig soll das Schutzgebiet aber zur Badesaison verstärkt kontrolliert werden. Die Lösung dieser Problematik kann auf Dauer nur in der Information der Menschen liegen, welche die Freizeitanlagen nutzen und dabei beinahe unweigerlich in engen Kontakt zu diesem noch natürlichen, jedenfalls jedoch weitgehend naturnahen Uferabschnitt kommen. Entscheidend wird Verständnis und Akzeptanz sein, ein Ansinnen, welches jedoch nur langfristig erreichbar scheint.

Warum ein Naturschutzgebiet?

Auffallend an diesem Uferabschnitt ist die Vielgestaltigkeit der unterschiedlichen Lebensräume auf engem Raum. Vom See her betrachtet, welcher übrigens schon zum Bundesland Salzburg zugehörig ist, wird die unmittelbare Uferzone von einem noch deutlich ausgeprägten Schilfgürtel dominiert, dessen Ausläufer bis in

die feuchten Bereiche des Uferrandwaldes hineinreichen. Hier typische Gehölzarten wie Schwarz-Erle, Esche, Traubenkirsche und Grauweide dominieren den Bestand. Besonders an den lichtdurchfluteten Stellen ist der Unterwuchs reichhaltig und beinhaltet krautige Arten wie Wasserdost, Echten Baldrian oder Echtes Mädesüß.

Landeinwärts grenzen an diesen Waldgürtel zwei unterschiedliche Grünlandtypen an, wobei die auch heute noch genutzte Pfeifengras-Streuweise mit eingegliederten Kleinseggenriedern den mit Abstand artenreichsten Biototyp darstellt. Hier finden sich neben noch verbreiteteren Arten wie der Sumpf-Dotterblume, dem Gewöhnlichen Gilbweiderich oder dem Schlangen-Knöterich auch botanische Besonderheiten wie Schmalblättriges Wollgras, Fieberklee, Mehl-Primel oder Braune Knopfbirse.

Zur Absicherung dieses Biototyps ist die kontinuierliche Bewirtschaftung von wesentlicher Bedeutung, welche derzeit in Absprache mit dem Grundeigentümer jedenfalls mittelfristig gesichert erscheint.

Neben dieser Fläche befindet sich eine bereits seit langem außer Nutzung genommene Fläche, welche nunmehr in Form einer nassen Hochstaudenflur im Übergang zu einem Schilfbestand vorliegt. In diesem deutlich artenärmeren Bestand gedeihen neben Schilf weitere standortgerechte Arten wie Akelei-Wiesenraute, Sumpf-Baldrian, Sumpf-Segge und Echtes Mädesüß.

In diesem im Jahr 2001 verordneten Naturschutzgebiet befinden sich somit Bereiche einer noch teilweise intakten Naturlandschaft in enger Verzahnung mit Flächen der traditionellen, extensiven bäuerlichen Kulturlandschaft. Diese Verzahnung zu bewahren und gezielt zu entwickeln wird künftig auch in diesem kleinen Naturschutzgebiet eine Herausforderung darstellen, da Naturschutz keinesfalls ausschließlich bewahrend sondern auch situationsorientiert agieren muss.

Michael Brands



Dem Ökosystem Wald auf der Spur

böhmerwaldschule

Waldschule^{linz}

Die schönen Herbsttage laden zu erlebnisreichen Waldausgängen mit dem Förster oder dem Waldbauern ein. In den beiden Waldschulen des Landes Oö. - der Waldschule Linz und der Böhmerwaldschule - wird den Waldbesuchern neben Waldwissen auch ein bleibendes Erlebnis vermittelt. Denn der Wald selbst kann mehr vermitteln als jedes Lehrbuch.

 Kreativität ist gefragt, wenn man mit Materialien aus dem Wald bastelt.

Foto:
Botka/Moser

Lebendiges Lernen

Die Waldpädagogik ist ein Teil der Umweltbildung des Oö. Landes-Forstdienstes und will insbesondere Schulklassen Kenntnisse über den Wald vermitteln. Auf einer halb- oder ganztägigen Entdeckungsreise durch den Kürnberger Wald oder durch den Böhmerwald werden die Baumarten, die Hölzer und Sträucher, die Moose und Farne, die Pilze, das Bodenleben und auch die Tiere des Waldes erforscht. In waldpädagogischen Spie-



len wie „Luchs und Reh“ oder dem „Regentropfenspiel“ wird das Ökosystem auf sinnliche Weise vermittelt. Trockene Theorien werden gegen naturnahes und lebendiges Lernen ausgetauscht.

Achtung „Baum fällt!“

Auch die Waldnutzung und das Holz sind ein Thema. Bei vielen Waldführungen wird fachkundig ein Baum umgeschnitten und sodann anhand der Jahrringe das Alter des Baumes bestimmt. Dabei werden die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten des ökologischen Rohstoffes Holz sowie dessen Ökobilanz diskutiert. Das Holz wird aufgearbeitet und sodann als Brennholz für den Holzofen oder das anschließende Grillfeuer mit in die Waldschule genommen. In der Waldschule selbst können in einer Bastelcke „Waldzwerge“ und „Waldmobiles“ mit weiteren eigenen aus dem Wald gesammelten Materialien, wie

Zapfen, Rindenstücken oder Eicheln, hergestellt werden. So wird zu Kreativität mit der Natur angeregt. In einer gemütlichen Lesecke kann die Waldbibliothek genutzt werden – manchmal werden auch Waldmärchen erzählt.

Wald kennen lernen

Oberösterreich ist ein Waldland, rund 40 % der Landesfläche sind mit Wald bedeckt. Daher ist die Waldbildung der Jugend dem Land ein besonderes Anliegen. Die Waldschulen wurden mit einer Sonderförderung des Landes Oö. adaptiert und stehen unter der Patronanz des Landeshauptmannes. Die zwei oberösterreichischen Waldschulen sollen Land- und Stadtkindern gleichermaßen ermöglichen, den Wald kennen zu lernen. Die Waldführungen werden von waldpädagogisch ausgebildeten Förstern und Waldbauern abgehalten. Die Kosten für die Führungen betragen 3 Euro pro Kind.



 Einen Laufkäfer zu betrachten, kann sehr spannend sein.

Foto: Botka

Ein Waldschultag

Der Waldschultag beginnt in der Früh. Treffpunkt mit dem Förster ist die Waldschule. Von dort beginnt die Entdeckungsreise durch den Wald. Während des Waldspazierganges werden die Kinder mit interaktiven Spielen zum genauen Beobachten und Erforschen der Natur angeleitet. Denn Bäume alleine bilden keinen Wald. Unter dem Dach ihrer Kronen wachsen Sträucher, Kräuter, Gräser, Moose. Der Boden ist von Baumwurzeln durchzogen, er beherbergt Pilze und viele Kleinlebewesen. Auf dem Boden und auf dem Gezweig der Bäume leben die verschiedensten Tierarten, angefangen von der winzigen Milbe über den Käfer, die Schnecken bis zum Vogel, Reh und Fuchs. Der gesamte Raum von den äußersten Verzweigungen der Krone bis zu der feinsten Verästelung der Wurzelspitzen ist erfüllt von Leben verschiedenster Art, und alles, was in diesem Raum ist an Pflanzen und Tieren, gehört zum Wald und ist ein Teil seiner Gesamtheit. Von den Blättern der Sträucher und Bäume leben Käfer und Raupen, die wiederum Nahrung von Vögeln sind. Alle Arten stehen miteinander in Beziehung und sind miteinander verflochten. Ziel der Waldpädagogik ist es, diese Zusammenhänge Kindern begreifbar zu machen und so das Ökosystem Wald zu verstehen.

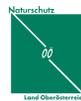
In der Waldschule angekommen, wird auch der weitere Ablauf sehr individuell gestaltet. Bei Schlechtwetter oder kühler Witterung wird selbst versucht, Wärme mit dem Holzofen zu erzeugen. Natürlich wird das notwendige Holz selbst im Wald gesucht oder aus den Holzvorräten hergerichtet. Nach einer Stärkung durch die mitgebrachte Jause geht es in die Bastelecke, wo mit Stammscheiben von Bäumen, Steinchen oder Schneckenhäusern verschiedenste Waldbilder hergestellt werden können. Je nach vereinbarter Schwerpunktsetzung oder im Wald aufgetauchter Fragen beschränkt man sich hier auf einige wenige Themenbe-

reiche. Bei Schönwetter werden mittags die mitgebrachten Würsteln bei der Feuerstelle vor der Waldschule auf dem selbst erzeugten Feuer gebraten.

Abgeschlossen wird der Waldschultag mit gegenseitigem Gedankenaustausch.



Elfriede Moser,
Oö. Landesforstdirektion



 *In der letzten Ausgabe des Informativs (Nummer 26) sind auf Seite 5 von dem Artikel „Dank und Anerkennung für den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich“ aus Versehen die letzten beiden Zeilen nicht abgedruckt worden. Der letzte Satz lautet vollständig:*

Bereits in den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts als Zweigverein des Österreichischen NATURSCHUTZBUNDES gegründet, hat sich der NATURSCHUTZBUND OÖ besonders in den letzten Jahrzehnten zu einer überaus aktiven, effizienten und anerkannten Natur- und Umweltschutzorganisation entwickelt.

TERMINE

• WasSerleben-Tage

Hotel Donauschlinge in Schlägen
Vorträge, Ausstellungen, Filmvorführung, Kinderprogramm und Exkursionen zum Thema Wasser
UA

27. September bis
28. September 2002

• Spinnen Europas – bunte Vielfalt

Diavortrag von Dr. K. Thaler und Dr. B. Knoflach
Ort: Biologiezentrum, OÖ. Landesmuseum, Johann-Wilhelm-Klein-Straße 73, 4040 Linz **BZ**

4. Oktober 2002,
19 Uhr

• „Gras im Ohr und Schlamm am Zeh“

Ort: 4582 Spital a. Phyrn 7,
Hotel Freunde der Natur
Zielgruppe: Mitglieder von Naturparkvereinen, Naturparkgeschäftsführer, Naturparkbürgermeister, Tourismusverantwortliche, (Öko)-Pädagogen, Naturwacheorgane
Teilnahmebeitrag: Euro 50,- **UA**

8. November 2002,
9.00 Uhr bis
9. November 2002,
14.00 Uhr

• Modell Malsch - OÖ-CZ Symposium zur Umsetzung des NATURA 2000 Gebietes

Ort: Freiwaldhalle/Gasthof Pammer in Mardetschlag. Genauere Info beim WWF OÖ unter 0732/662095.

22. November bis
23. November 2002

• Viel Natur, wenig Mensch – Viel Mensch, wenig Natur?

Ort: 4132 Lembach, Dorferhalle **UA**
Teilnahmebeitrag: Euro 25,-

3. Dezember 2002,
9 bis 18 Uhr

Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen **UA** bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Telefon 0 732 / 77 20-4429, **BZ** beim Oö. Landesmuseum, Biologiezentrum, Telefon 0 732 / 75 97 33-0

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aufgenommen zu werden.

- MITGLIEDSBETRAG EHEPAARE FÖRDERER SCHÜLER/PENSIONISTEN
€ 22,-/Jahr € 27,-/Jahr € 74,-/Jahr € 9,-/Jahr
 ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name

Geburtsdatum*)..... E-mail Adresse

Adresse

Bankverbindung Kontonummer

Unterschrift

*)falls ein Mitgliedsausweis gewünscht wird!

BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN



NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Ursulinenhof, Landstraße 31
A-4020 Linz

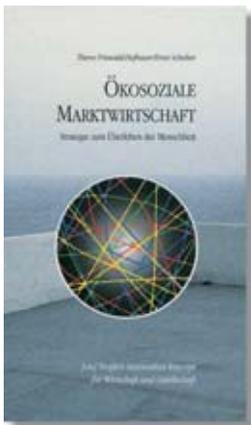


BÜCHER

Ökosoziale Marktwirtschaft Strategien zum Überleben der Menschheit

Theres Freiwald-Hofbauer & Ernst Scheiber, *Ökosoziiales Forum Österreich*, 2001; Preis: 7,12 Euro
Bezugsquelle: *Ökosoziiales Forum Österreich*, Franz Josefs-Kai 13, 1010 Wien

Josef Rieglers Idee der Ökosozialen Marktwirtschaft ist jene Zukunftsstrategie, die Wirtschaft, Soziales und Umwelt nicht gegeneinander ausspielt, sondern als Synthese zusammenführt. Die zentrale Botschaft lautet: Umweltschutz muss sich lohnen, Umweltzerstörung muss unwirtschaftlich sein. Dazu müssen von der Politik aber auch von den Konsumenten die nötigen Vorgaben gemacht werden. Menschen und Umwelt werden gleichermaßen von der Ökosozialen Marktwirtschaft profitieren, wie in diesem leicht verständlich geschriebenen Buch dargestellt wird.

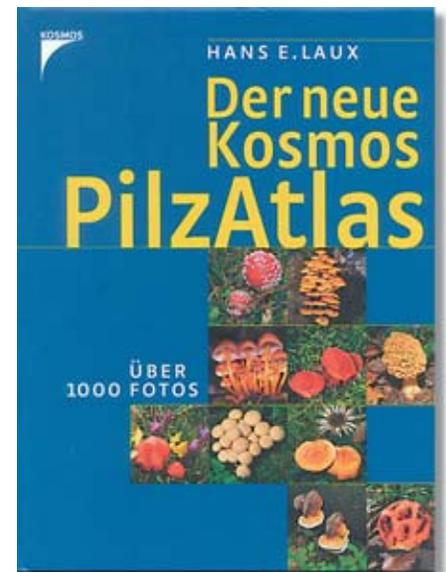


Der neue Kosmos PilzAtlas

Hans E. Laux, *Kosmos*, 2002;
ISBN 3-440-07229-0; 304 Seiten;
Preis: 51,30 Euro

Nicht gerade ein Taschenführer, doch für interessierte Pilzsammler ein hervorragender Bestimmungshelfer. Hans E. Laux ist Pilzsachverständiger der Deutschen Gesellschaft für Mykologie und außerdem ein hervorragender Fotograf seiner Studienobjekte. Besonders hervorzuheben ist auch, dass in diesem Buch wichtige Begleitpflanzen der verschiedenen Pilze ebenfalls beschrieben sind und so auch das Auffinden geeigneter Plätze erleichtert.

Sehr zu empfehlen!



EMPFÄNGER